

Niederträchtige Intrigen

In Pilsen erhielt der neugewählte Bürgermeister Josef Hein, der der Subdeutschen Partei angehört, am 11. August seine Bestätigung von der Landesbehörde. Er fand dank der rüchlichen Wirtschaft einen Schuldenstand von über 30 Millionen Tschechenkronen vor, deren Zinsendienst die Stadt Pilsen nicht aufbringen kann. Trotzdem kam am 13. August, also schon am zweiten Tag nach dem Amtsantritt des neuen Bürgermeisters, vom Steueramt Karlsbad die Forderung auf Zahlung von rückständigen Steuern im Betrage von 400 000 Tschechenkronen! — Ein ähnlicher Fall ereignete sich in Lichtitz bei Karlsbad. Dort glaubt wieder die Krankenversicherungsanstalt Prag durch Exekution von rückständigen Beiträgen in der Höhe von 36 000 Tschechenkronen mithelfen zu müssen, dem ebenfalls neugewählten Bürgermeister, der gleichfalls der Subdeutschen Partei angehört, das Leben sauer zu machen!

Tschechische und kommunistische Rowdys im Bunde

Weberfälle auf Subdeutsche in Brüx.

In Brüx ereigneten sich wieder wüste Zwischenfälle, die ein großes Licht auf die Bundesgenossenschaft der Tschechen mit den Kommunisten werfen: Die Brüxer Ortsgruppe der Subdeutschen Partei veranstaltete gemeinsam mit der Brüxer Heimatgemeinde eine Feier zum Amtsantritt des neuen Bürgermeisters Dr. Ott. Tschechen und Kommunisten versuchten durch ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert und ununterbrochenes Gedrüll die Feier zu föhren. Das Gejohle und Geklische erreichte seinen Höhepunkt während einer Ansprache des Bürgermeisters.

Nach der Feier überfielen die sich wie rasend gebärdenden, verdrähten Angeleier die in musterpfälliger Disziplin heimkehrenden deutschen Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Das Verhalten der Polizei war während der ganzen Veranstaltung erstaunlich passiv. Trotz mehrfacher Anforderungen an den diensthabenden Kommissar wurde nicht eingeschritten.

In Stellen, an denen nicht nur gegen die Subdeutschen, sondern auch gegen das Staatsüberhaupt des Deutschen Reiches beleidigende Ausfälle und aufreizende Drohungen ausgesprochen wurden, fanden die Polizisten mit lächelnden Gesichtern.

Einen Versuch, die Räumdemonstrationen zu unterbinden, hat die Polizei überhaupt nicht unternommen. Auch als es zu Angriffen gegen die Festzugsteilnehmer kam, schritt sie nicht ein. Dafür hatte die Polizei aber verboten, daß die Straßen von den Ordnern der Subdeutschen Partei abgesperrt wurden. So wurde der Festzug ein Spektakel unter polizeilicher Aufsicht. Wie die „Brüxer Volkszeitung“ berichtet, wurden rund 200 Aussagen von Uebertätern zu Protokoll gegeben. Diese protokollierten Unterlagen sind ernste Beweise dafür, welchen Mißhandlungen Subdeutsche in der Tschecho-Slowakei schuldig ausgeführt sind. Rund zweihundert Fälle werden durch diese Protokolle registriert: Männer und Frauen wurden mit Wasser besoffen, beschimpft, mit Schmutz und Kot beworfen. Anderen wurden die Kleider zerrissen. Wieder andere erhielten Faustschläge ins Gesicht oder wurden zu Boden geschlagen und mit Füßen getreten.

Ausrottung der ungarischen Volksgruppe

50 000 Ungarn von Prag der Bürgerrechte beraubt.

Der Pilsener Korrespondent des Londoner Blattes „Daily Mail“ hatte eine Unterredung mit dem Führer der ungarischen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei, Janosch Glerhazy, die in ziemlicher Ausführlichkeit wiedergegeben die brutale Unterdrückungspolitik Prags auch gegenüber den Ungarn an den Pranger stellt.

Glerhazy habe für Lord Runciman eine 33 Seiten lange Denkschrift ausgearbeitet, in der festgehalten werde, daß die tschechische Regierung planmäßig versucht habe, die zahlenmäßige Stärke der Ungarn in der Tschecho-Slowakei zu reduzieren, indem sie 50 000 Ungarn, darunter drei Parlamentsmitglieder, ihrer Bürgerrechte beraubt habe. Über 10 000 ungarische Staatsbeamte seien von den Tschechen aus beruflichen Gründen entlassen worden. Selbstverständlich habe man ihnen ihre Pension entzogen.

In der Denkschrift werde weiterhin Klage dagegen geführt, daß der Gebrauch der ungarischen Sprache bei amtlichen Gelegenheiten in einer Anzahl absolut ungarischer Bezirke unmöglich gemacht worden sei und daß die „sogenannten unabhängigen Richter tatsächlich von der Prager Regierung abhängig sind“. Weiter werde festgestellt, daß 14 000 ungarische Kinder „unter dem Druck des Gesetzes gezwungen wurden, tschechische Schulen zu besuchen, weil es keinen ungarischen Schulunterricht mehr gibt“. Die ungarischen Schulen seien unter dem Vorwand, daß die Gebäude baufällig seien, geschlossen worden.

„Die Frage der Freimaurerei“

Veröffentlichung eines aufschlußreichen Dokumentes im „Effässer“

Der „Effässer“ veröffentlicht die Uebersetzung einer von der Action Antimacconique bekanntgegebenen Photokopie eines aufschlußreichen Schriftstückes, das beweist, wie die Freimaurerei arbeitet. Die Uebersetzung lautet:

„Nationale Vereinigung und iberisch-anarchistische Vereinigung — Außenpolitische Abteilung

An den Generalsekretär der A. N. Z. in Paris!

Träger dieses Schreibens ist Kamerad Jose Luque, Oberstleutnant der Volksarmee (und technischer militärischer Assessor des Nationalkomitees der A. N. Z.), der sich auf der Reise nach Belgien und Schweden zwecks Ankauf von Kriegsmaterial befindet. Wir bitten Sie, ihn den Brüdern der Loge „Plus Ultra“ vorzustellen, damit diese ihm helfen und ihm jede Unterstützung angedeihen lassen, die notwendig ist, seine Aufgabe mit Erfolg durchzuführen.

Für das Nationalkomitee der A. N. Z.: Der Sekretär: Gals Diaz.

Besser und deutlicher, so bemerkt der „Effässer“ hierzu, könnte die Freimaurerei, die ständig angibt, für den „Frieden“ zu kämpfen, ihre wahre Frage nicht zeigen.

Bereinigung alter Schulden

Alte Schulden sollen neue Existenzgründung nicht behindern

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz, Dr. Gärner ein Gesetz über eine Bereinigung der alten Schulden erlassen, das im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Dieses Gesetz ist ein weiteres Glied in der Kette der Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, die Schulden in Ordnung zu bringen, die aus der Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs mit ihrer drückenden Last ungerettet zurückgeblieben sind.

Durch den gewaltigen Wirtschaftsaufschwung, den das deutsche Volk seit der Währungsreform erlebt, ist ein Millionenheer von Volksgenossen, die in der überwindenen Wirtschaftsepoche aus dem Erwerbaleben ausgestoßen waren, wieder zu Arbeit und Brot gekommen. Unter ihnen sind viele, die eine unheimlich große Last alter Schulden niederdrückt. Es sind dies besonders Volksgenossen, die früher eine Landwirtschaft, einen Handwerksbetrieb, ein kaufmännisches oder anderes Gewerbe, ein Eigenheim, eine Siedlerstelle oder sonstigen Haus- und Grundbesitz hatten und die diese wirtschaftliche Grundlage ihrer früheren Lebenshaltung seinerzeit unter dem Druck der katastrophalen Wirtschaftskrise zur Verteidigung ihrer Gläubiger haben hingeben müssen. Viele dieser Schuldner sind, obwohl sie alles, was sie hatten, zur Verteidigung ihrer Gläubiger hingeben haben, mit Schulden belastet geblieben, die bei der erzwungenen Vermögensauflösung nicht getilgt werden konnten. So kommt es, daß Schuldner, die ohne ihr Verschulden schon einmal ihre Existenzgrundlage verloren haben, durch alte Schulden gehindert werden, sich eine neue Lebensstellung aufzubauen oder zu einer angemessenen Lebenshaltung zu gelangen.

Zwei Personenkreise von Schuldnern

Das Gesetz gilt für Schuldner, die infolge der Wirtschaftskrise bei der Nachübernahme oder infolge ihres Einlasses für die Bewerung bei der Ausübung eines selbständigen Berufes vor dem 1. Januar 1934 wirtschaftlich zusammengebrochen sind, vorausgesetzt, daß sie im Konkurs infolge Anordnung der Zwangsversteigerung ihres Grundbesitzes oder Schiffes oder wegen sich häufender Vollstreckungen in das bewegliche Vermögen die wirtschaftliche Grundlage ihrer selbständigen Lebenshaltung zur Verteidigung der Gläubiger hingeben haben. Diese Schuldner können eine Bereinigung der alten Schulden erlangen, die aus der Zeit vor ihrem wirtschaftlichen Zusammenbruch stammen.

Das Gesetz gilt ferner für Schuldner, die vor dem 1. Januar 1934 infolge der Wirtschaftskrise oder infolge ihres Einlasses für die Bewerung bei der Ausübung eines sonstigen Haus- und Grundbesitzes infolge Anordnung der Zwangsversteigerung verloren haben. Bei diesen Schuldnern unterliegen der Bereinigung die alten Geldschulden.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 19. August 1938.

Spruch des Tages

Wien der Nationalsozialismus erblüht in der Politik nicht anders als ein Mittel, dem Volk das tägliche Brot zu garantieren. Dr. Goebbels (am 11. 5. 1930 in München).

Jahres- und Gedenktage

1688 Stephan I., der Heilige, König von Ungarn, gest. 1779 Der schwedische Chemiker Johann Jakob Berzelius in Wästerfunda geb.

1914 Siegreiche Schlacht in Lothringen.

Sonne und Mond: 20. August: S.-N. 4.49, S.-U. 19.17; M.-N. 16.19, M.-A. 23.46

Ehrendienst

O Freundschaft treuen schließlich Tausende deutscher Söhne dem Heere bei, um ihrem Vaterlande in selbstloser Bereitschaft zu dienen. Auch unsere deutschen Mädel sollen zu einsatzbereiten Frauen und Müttern heranreifen, und so hat im nationalsozialistischen Staat die Erziehung der weiblichen Jugend grundlegende Wandlungen erfahren. Der Familiengehalt, das Bekenntnis zum reinen, gesunden Blut, der Wille zur Erhaltung unseres Volkes bestimmen unser Handeln und unser Werden. Durch den Frauenhilfsdienst für Volksgüter- und Krankenpflege im Deutschen Frauenwerk ist unserer jungen Generation eine neue, ehrenvolle Aufgabe gestellt, die auf fruchtlichem Gebiet der Leistung unserer Männer in Ausübung ihrer vaterländischen Wehrpflicht gleichzustellen ist. Auch hier gilt es, im Dienst am Nächsten, zum Wohle des Volkes, einsatzbereit, selbstlos und pflichtbewußt zu sein.

Die Maßnahmen, die in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Gesundheits- und Wohlfahrtswesens aus neuen, bevölkerungspolitischen Erwägungen getroffen wurden, sind bereits so groß und umfassend, daß trotz eines erfreulichen Zustandes zu den sozialen und pflegerischen Frauenberufen noch nicht genügend Fachkräfte herangebildet sind, die allein den Forderungen unserer Zeit gerecht werden können. Um unsere Schwestern, Volkspflegerinnen und Kindergärtnerinnen in ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit zu entlasten, um die stetige Fortentwicklung weiterer Einrichtungen nicht zu hemmen, sollen Valenkräfte zur Erleichterung der einfachen Arbeiten mit herangezogen werden. Wannigstallig sind die Beteiligungsmöglichkeiten, die sich dem jungen Hilfsdienstmädchen bei der Vielzahl unserer sozialen Einrichtungen in Krankenhäusern, Gemeindefestungen, Kinder- und Erholungsheimen bieten, so daß jede ihren Wünschen und Anlagen entsprechend wirken kann. Die Hilfe besteht in einfachen Leistungen, die keinerlei fachliche Vorkenntnisse erfordern. Der Frauenhilfsdienst ist also keine Berufsvorbereitung und kein Beruf, sondern ein Ehrendienst. Jedoch kann die Helferin auf Antrag nach einer halbjährigen Dienstzeit in die soziale oder pflegerische Berufsausbildung hinüberwechseln. Der Frauenhilfsdienst selbst dauert zwei Jahre. Die Angehörigen des Frauenhilfsdienstes sind während ihrer Dienstzeit in bezug auf Verpflegung und Bezüge ungefähr so gestellt wie dienende Soldaten. Im Falle der Verbeiratung wird als ehrenvolle Auszeichnung nach erfolgreicher Dienstzeit eine Ehestandsbeihilfe von 1000 Mark gezahlt, die nicht zurückgezahlt zu werden braucht. Die Meldungen für den Frauenhilfsdienst werden bei der Reichsfrauenführung, bei den Gau- und Frauenfachleitungen entgegengenommen. Wichtig ist, daß durch die Meldung zum Hilfsdienst zunächst nur die Bereitschaft bekundet wird, sich auf Abruf zur Verfügung zu stellen. Eine Stellung darf erst gekündigt werden, wenn die Einberufung erfolgt. Es ist selbstverständlich, daß das aus dem Frauenhilfsdienst kommende Mädel bei Rückkehr

in ihren Beruf besonders Entgegenkommen erwarten kann.

Ehrendienst am Volk, Mitharbeit am Weiterbau des Reiches! Kann es eine schönere Aufgabe geben? Darum freudig aus Berlin, da deutsche Frau, dein Vaterland rufst dich! Stefeflotte Hundel.

Anpassung der Schulden an die Leistungsfähigkeit

Die Grundzüge für die Bereinigung der alten Schulden gehen von dem Gemeinschaftsgedanken aus, der von den Partnern eines Schuldverhältnisses verlangt, daß sie aufeinander die Rücksicht nehmen, die sie sich als Mitglieder der neuen Volksgemeinschaft schuldig sind. Die alten Schulden, die einen Schuldner noch belasten, sollen seiner Leistungsfähigkeit angepaßt und damit auf ihren wirklichen Gegenwartswert gebracht werden. Dabei soll der Gläubiger dem Schuldner die Möglichkeit lassen, sich eine neue Lebensstellung aufzubauen und wieder zu einer angemessenen Lebenshaltung zu gelangen. Der Schuldner andererseits soll sein neues Einkommen oder Vermögen, soweit es die Bedürfnisse einer angemessenen Lebenshaltung übersteigt, rechtlich und nach besten Kräften zur Tilgung alter Schulden verwenden.

Vertragshilfe des Richters

Nach diesen Grundzügen ist die Bereinigung der alten Schulden durchzuführen, ist in erster Linie Sache der beteiligten Gläubiger und Schuldner. Laßt sich eine gütliche Bereinigung der alten Schulden nicht durchführen, so kann der Schuldner oder ein Mitverpflichteter die Vertragshilfe des Richters beantragen. Gelingt es auch dem Richter nicht, eine gütliche Schuldenbereinigung zustande zu bringen, so gestaltet er durch seine Entscheidung die Rechtsbeziehungen der Beteiligten nach den Grundzügen des Gesetzes. Zu diesem Zweck gibt das Gesetz dem Richter sehr weitgehende Befugnisse. Der Richter kann u. a. Zinsen regeln, Stundung gewähren, Teilzahlungen festsetzen, aber auch alte Schulden erlassen, die der Schuldner in zehn Jahren nicht abtragen kann.

Zusätzlich zur Entgegennahme und Behandlung der Anträge ist das Amtsgericht, in dessen Bezirk der Schuldner seinen Wohnsitz hat, gegen die Entscheidung des Amtsgerichts steht den Beteiligten die sofortige Beschwerde zum Landgericht und die sofortige weitere Beschwerde zum Kammergericht in Berlin oder zum Oberlandesgericht München offen. Die Beschwerdefrist beträgt zwei Wochen.

Damit der außerordentlichen oder richterlichen Schuldenbereinigung nicht durch Zwangsversteigerungen vorgegriffen wird, ist ein vorläufiger Vollstreckungsschutz vorgesehen, der dem Schuldner oder Mitverpflichteten auf Antrag durch das zuständige Amtsgericht gewährt werden kann.

Das erste Herbstfest durchgittert die sommerlich-strahlende Landschaft. Der Wind weht über die Stoppeln und die rötlichen Hülsen des Heidekrautes weghoben die Landschaft. Wir wissen es, daß trotz der Hundstage, in denen wir noch leben, die Tage des Sommers nun bald gezählt sind. Die anspruchslose Erle ist der Herrscher des Herbstes. Das heilige Wäldchen der Wiesen findet in dieser Zeit die süßeste Weide. Leise beschleicht uns ein weiches Gefühl: Herbstesahnen. Der Wind und die purpurn schimmernden Heideblüten tragen es weit hinaus ins Land. Nicht mehr lange währt es, dann reihen sich die Schwärmen in endloser Reihe wie dunkle Perlen auf den Segelfahnen auf. Doch zuvor brauchen wir noch eine lange Reihe schöner heißer Tage, in denen die Getreideernte zum Abschluß gebracht werden kann, das Obst und der Wein reift.

Auszeichnung eines Wilsdruffer Handwerkeres. Am Handwerkerwettkampf 1938 hatte sich belanntlich auch der Wilsdruffer Hermann Plattner von hier beteiligt und für die von ihm angefertigte Arbeit (einen Holschleimer) wurde ihm der dritte Preis im Reichsentcheid zuerkannt. Jetzt wurde dem Preisträger mit Worten der Anerkennung vom Ortsbauernwart M. Weise der Preis nebst Urkunde ausgeschrieben. Möge derselbe für den Empfänger und alle anderen Handwerker Ansporn sein zur Teilnahme an den weiteren Wettkämpfen.

Eine Million Tonnen Altpapier gesammelt. Als Lohn für das fleißige Sammeln in den Haushaltungen und Fabriken, in den Handwerksbetrieben und bei den Behörden konnten der deutschen Wirtschaft im letzten Jahre rund eine Million Tonnen Altpapier, das heißt fast doppelt so viel wie im Vorjahr, zur Verfügung gestellt werden. Damit konnte die Rohstoffversorgung der Papier- und Pappfabriken nicht nur völlig sichergestellt werden, es konnten bis Ende 1937 auch noch etwa 100 000 Tonnen Altpapier auf Lager genommen werden. Das Altpapier dient hauptsächlich zur Herstellung von Einwickel- und Packpapier, sowie von Pappe. Es sind aber Verträge im Gange, eine vollständige Entlastung der dem Altpapier anhaftenden Druckerwärme zu ermöglichen und es dann auch für die Herstellung von weißem Papier zu benutzen.

Sippengaugau. In Goslar fand kürzlich der erste Sippentag des Verbandes der Sippe Kauf, e. V., statt, der in einem unerwartet schönen Erfolg wurde. Sämtliche 8 Teilnehmer wohnten in dem gleichen Fremdenhof, um so von vornherein einen festen Zusammenhang zwischen den Sippengenossern aus dem ganzen Reich zu schaffen. Ein Räumter Namensvetter war mit seinem Sohn sogar über 1600 Kilometer gefahren, um an diesem Sippentag teilzunehmen. Auch aus Sachsen, so aus Radeberg, Gröbzig bei Teich, Schmiedewald, Dresden, Leipzig, Meissen und Freiberg waren eine ganze Reihe von Namensvettern in die Reichsbauernstadt gekommen. Der Verlauf der Tagung verlief nicht in äußerlichen Heftigkeiten, sondern im Mittelpunkt stand allein die Sippengemeinschaft. Die weit auseinander wohnenden Sippengenossern sollten sich kennenlernen und aussprechen können. Sie sind alle mit einem wirklichen Göttern wieder heimgekehrt. Ein Nachrichtenblatt, von dem bereits zwei Hefen vorliegen, hält die Verbindung unter den 1300 Sippengenossern Kauf und Kauf aufrecht, unter denen sich allein 84 Bauerngeschlechter befinden. Anlässlich der Erbringung des aktiveren Sippengenossern schlechtes Kauf in Amöneburg soll der nächste Sippentag im Juli nächsten Jahres in Marburg an der Lahn stattfinden. Geschäftsführend wirkt für den Verband in Sachsen Bürgermeister Walter Kossig in Meissen.

Tagespruch.

Wahre Freundschaft sagt, was keine Lippen sonst sagen, — Wahre Freundschaft verschweigt, was keine Lippen verschweigen könnten.

Tokio im Zeichen der HJ.

Die deutschen Jugendführer bei den japanischen Ministern. Die Angehörigen der HJ-Führerschaft, die zur Zeit im Rahmen des deutsch-japanischen Jugendaustausches Japan besuchen, besichtigten die Stadt Tokio. Überall, wo sie erschienen, wurden sie von der Bevölkerung, vor allem aber von der Jugend, herzlich begrüßt.

Die Abordnung der HJ. stattete u. a. den japanischen Ministern und den Behörden Tokios ihre Besuche ab. Die HJ-Führer wurden mit großer Herzlichkeit empfangen und hatten Gelegenheit, mit den führenden Männern Japans in längerem Gedankenaustausch zu treten. General Araki wandte sich mit einer längeren Rede an die deutsche Delegation. Er führte aus, daß sich Deutschland von den Verfallern Ketten befreit habe und in Einigkeit, Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft ein neues Reich errichten sei. Dieser Geist eine Deutschland und Japan im Kampf gegen den Bolschewismus.

Im Hause des Außenministers empfing General Nagata die Hitler-Jugend-Führer. Er brachte in seiner Ansprache zum Ausdruck, daß Japan über den Besuch der Jugend der besten Nation große und ehrliche Freude empfinde. Auch der Marineminister richtete einige Worte an die HJ. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß sie während ihres Besuchs auch den Geist der japanischen Flotte kennenlernen möge. Für den zur Zeit abwesenden Premierminister Furti Konoye begrüßte dessen Sohn die HJ-Führer und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen.



Generalmirator Raeder beim Artilleriebesichtigen. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine wählte einem Artillerieoffizier bei, das die 2. Fernschiffdivision bei Einsatz auf Rügen durchführte. — Raeder (rechts) und Admiral Carlz verlassen den Festort „Seemanns Schoemann“. (Scherl-Bogenberg.)

Builemin beim Führer

Besuch bei Göring in Karinhall

Der Führer und Reichkanzler empfing den auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring in Deutschland weilenden Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Builemin.

Vor dem Empfang besuchten General Builemin, General d'Alster und die übrigen Offiziere der Begleitung zusammen mit Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch, dem Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium Generalmajor Udet die Fliegerschule in Magdeburg. Nach einer Rundfahrt durch den Hof der Fliegerschule fand eine Besichtigung von Junkers-Motorenbau in Magdeburg und der Junkers-Fluggewand- und Motorenwerke A.-G. statt.

Am Nachmittag folgte der französische Gast einer Einladung des Generalfeldmarschalls Göring nach Karinhall.

Verstand und Herz

Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, vereinte im Hause der Flieger in Berlin ein Empfang aus Anlaß des Besuchs des französischen Luftwaffenchefs, General Builemin, die französischen und deutschen Flieger.

Im Auftrage und in Vertretung von Generalfeldmarschall Göring hielt General der Flieger Milch die Worte im Namen der Luftwaffe und des Deutschen Reiches willkommen. Er gab der Freude darüber Ausdruck, die im Oktober vorigen Jahres erprobte Gastfreundschaft nun erwidern zu können. Die Besuche bei der deutschen Luftwaffe und der deutschen Luftfahrtindustrie würden hoffentlich General Builemin und seinen Begleitern manche Beachtenswerte zeigen. Schon an dem ersten Tage des Besuchs sei nach seiner Überzeugung eine herzliche Fühlungnahme entstanden, die sich zweifellos weiter vertiefen werde.

General Builemin dankte für die freundlichen Worte der Begrüßung und erwiderte, er und seine Kameraden seien über den Besuch in Deutschland hocherfreut. Er betonte, daß ihm beim Besuch des Jagdgeschwaders 101 in Mauthausen starke Erinnerungen wach geworden seien, aber diese Erinnerungen bedeuteten keine Trennung, sondern sie brachten die Gegner von einst in gegenseitiger Achtung näher. Verstand und Herz müßten sich in gleichem Geiste der Wiederholung einer ähnlichen Katastrophe entgegenwenden. Und gerade die Flieger ständen hier in erster Linie, gewiß nicht aus dem Gefühl der

Schwäche, sondern aus der warmen Erkenntnis der Dinge. General Builemin schloß seine Ausführungen mit einer Würdigung der Leistung der deutschen Jagdflieger ab.

General Builemin in Karinhall

Das deutsche Fliegerabzeichen für die französischen Gäste. Der Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Builemin, folgte Donnerstag mittag mit General d'Alster und den übrigen Herren seiner Begleitung einer Einladung des Generalfeldmarschalls Göring nach Karinhall.

Beim Frühstück, an dem der französische Botschafter Francois Poncet mit dem Luftattaché Oberst de Giffrier und von deutscher Seite Staatssekretär Körner, Staatssekretär General der Flieger Milch, Generalmajor Udet, Generalmajor Bodenschay, Ministerialdirektor Dr. Grigbach und die Offiziere des Ehrenbüros der deutschen Luftwaffe teilnahmen, wechselten Generalfeldmarschall Göring und General Builemin herzliche Trinksprüche.

Namens der französischen Luftwaffe überreichte General Builemin dem Feldmarschall das französische Militärfliegerabzeichen. Generalfeldmarschall Göring zeichnete die französischen Gäste durch die Verteilung des deutschen Fliegerabzeichens aus.

Bewunderung für die deutsche Luftwaffe

Danktelegramm Balbo an Göring

Nach seiner Rückkehr nach Italien hat Luftmarschall Balbo an Generalfeldmarschall Göring von Rom aus das nachfolgende Telegramm geschickt:

„Generalfeldmarschall Göring, Berlin. In den Tagen herzlicher Kameradschaft, die Euerer Erziehung mir mit solcher Ungezogenheit angedeihen ließen und die ich in ihrem vollen Werte zu schätzen weiß, hat unsere langjährige Freundschaft Gelegenheit gehabt, sich neu zu festigen und zu bekräftigen. Wie sie auch in der Vergangenheit nicht erfolglos blieb, wird sie heute und in Zukunft die Möglichkeit finden, sich noch weiter zu entwickeln im idealen Rahmen einer noch größeren Freundschaft, wie sie bereits unsere beiden Völker verbindet. Zudem ich Euerer Erziehung einen bewegten, dankbaren Gruß sende, möchte ich erneut meiner begeisterten Bewunderung für den Stand höchster Bereitschaft Ausdruck verleihen, auf den Sie die deutsche Luftfahrt zu bringen verstanden haben. Marschall Balbo.“

Ehrung der Gefallenen

Die internationale Frontkämpfertagung in Koburg

Die Tagung des Vollzugsausschusses des Internationalen Frontkämpferbundes begann mit einer Sitzung im ehemaligen Residenzschloß, wobei der Präsident der ständigen Internationalen Frontkämpferkommission, REAR, Obergruppenführer Herzog von Coburg die Gäste herzlich begrüßte.

Dann begaben sich die Tagungsteilnehmer zum Ehrenmal der Stadt Coburg auf dem Schloßhof zur Kranzniederlegung. Eine Ehrenkompanie der Wehrmacht, Ehrenfahnen der Gliederungen der Bewegung und Ehrenabteilungen des Reichskriegerbundes waren angetreten. Herzog Karl Eduard legte im Namen der Kommission unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden einen Kranz nieder, worauf die Vertreter der einzelnen Komitees Schließen in den Farben ihrer Länder am Kranz befestigten. Nach der Totenehrung fand ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie statt. — Am Sonntagabend verließen die Frontkämpfer Koburg, um von Mainz aus eine Rheinfahrt anzutreten.

Jugend im Anmarsch auf Nürnberg

27 Marscheinheiten unterwegs — Der Marsch im Film

2000 Hitlerjugenden aus dem Großdeutschen Reich tragen die Bannfahnen nach Nürnberg, wo sie am 6. September, zum erstenmal vereinigt mit den Kameraden der Ostmark, vor dem Führer vorbeimarschieren werden. 1248 Kilometer haben die 27 Marscheinheiten zurückzulegen. In diesem Jahr wird der ganze Volkshüter-Marsch der Jugend im Film festgehalten werden, der den Titel „Marschtritt Deutschland“ tragen wird. Drehbuch, Regie und Kamera führen Hitler-Jugendführer.

Insgesamt nimmt die HJ wieder mit einer Gesamtstärke von 48000 Jungen, darunter 9000 Kameraden aus der Ostmark und 8000 Mädchen am Reichsparteitag teil. Eingerechnet sind hierbei auch die 90 Erzieher und 660 Schüler der Adolf-Hitler-Schulen. Nach dem Eintreffen in 50 Sonderzügen beziehen die Jungen ihr händiges Zeltlager in Langwasser. 100 Hitlerjugenden des Vorkommendes bauen dort mit weitgehendster Unterstützung des Arbeitsdienstes 1200 große Nachtzelte für je 40 Jungen und 160 Mundecke auf.



„Halt fest, Peter!“ (60. Fortsetzung.)

„Ich muß mich nun beeilen... es ruft mich schon. Alles, was ich habe, das soll da oben im neuen Dorf zu einem schönen Kinderheim verwendet werden! Hören Sie? Groß und schön soll es sein... und alle Kinder sollen zu Hause sein drinnen, wenn ihre Eltern auf dem Felde sind...“ Ein rührendes Lächeln spielte um ihren blauen Mund. „Ich hätte so gern ein Kind gehabt... Nun sollen Sie das Haus bauen... sollen es in Ihre Ehre nehmen... der Pastor hat alles auch schon schriftlich... und bauen Sie es groß und hell... die Kinder sollen es gut haben... ganz hell... ach, Peter... so hell... so... sehr, sehr... hell...“ Ihre Hand wurde schlaff, die Jüge ihres Gesichtes lösten sich... ganz still war sie hinübergegangen. In ihr schönes, helles Land, jenseits der Meer dieser Erde. Kantor Helmreich drückte ihr die Augen zu. „Gott schenke dir an seinem Herzen alles Glück, das dir die Erde verlagte... Schlaf gut, mein Kind!“ Er legte ihr den Strauß blühender Ähren in die Hände, die er mitgebracht hatte, und schritt langsam zur Tür. — Als man sie zu Grabe trug, folgte ein schier endloser Zug, die Männer und Frauen des Dorfes, die ganze Gefolgschaft der Bauerschaft „Birkenbach-Talsperre“. Nicht hinter dem Sarge aber schritt einsam eine alte Frau, die der Tod vergessen hatte: die Giffow-Mutter. Sie war vom Schicksal außersehen, alle zu überleben.

legten Male erblühten die Fliederbüsche an den Zäunen, zum letzten Male erstrahlten die Wiesen an den Hängen vom Glanz der Margueriten und des Löwenjähns.

Dann kam der Tag, an dem die Glocken der alten Kirche zum letzten Gottesdienst läuteten. Da war niemand im Dorfe, der nicht das Gefangnis nahm und ihrem Ruhe folgte. Bis auf den kleinen Friedhof standen sie alle enggedrängt und lauschten der Orgel und sangen ernsthaft: „Bestehl du meine Wege...“ Sie hatten steinerne Gesichter, aber sie schämten sich der nassen Wangen nicht. Was Pastor Albers ihnen auch von der kleinen niedrigen Kanzel zurief, es war ihnen immer nur das eine bittere Lied: Abschied nehmen... Abschied von der Heimat, die ihr Glück und Leid mit ihnen geteilt hatte, und der sie nun Lebwohl sagen mußten. Und das tat weh.

Am nächsten Tage begann das große Umziehen. Wagen standen vor den Türen, und Männer und Frauen reichten den Hausrat hinauf, der Generationen hatte leben und sterben sehen. Manah einer hatte sich das Kreuz von den Gräbern seiner Lieben aufgeladen, damit auch die dort oben eine neue Heimstätte hätten, und auf einem Wagen schwankte das steingeförnte Engelchen vom Grabe eines Kindes.

Wald standen alle Häuser leer, und das Dorf lag einsam und öde, als sei der Würgeengel des Herrn mit flammendem Schwert hindurchgegangen. Aber die Männer kamen alle noch einmal zurück. Mit vereinten Kräften ließen sie die Glocken der Kirche herab. Zehn mächtige Pferde hatten sie vor den Wagen gespannt, und in feierlichem Zuge gaben sie alle der Glocke das letzte Geleit. So nahmen die Birkenfelder die Stimme ihrer alten Heimat mit in die neue, die Glocke, die ihre Vorfahren zu Geburt und Tod, zum Tisch des Herrn und zu den Wassen fürs Vaterland gerufen hatte mehr als fünfshundert Jahre.

Unaufhörlich wuchs die Mauer der Talsperre. Aus der Sohle ragten die Gerüste, wuchsen in die Höhe, unaufhaltsam. Die lange noch, dann würde man die Erdhügel schließen können, am Stollen, das Wasser würde nicht mehr durch den Leib des Berges ins Nebental brausen, sondern sich sammeln zum See. — Peter Helmreich war ein anderer geworden seit dem Tage, da man Christa Giffow zu Grabe trug. Das Haar war an seinen Schläfen ein wenig grau geworden, und niemand wagte es, ein Wort darüber zu sagen,

Nichts mehr war in ihm von jener unerbittlichen, jenseitigen Strenge, von jenem Trost, der unbändig alles schweigen ließ, was Herz und Sinne sagten. Waren die Arbeiter früher voll Anerkennung für seine Arbeitsleistung, sein Können, so hingen sie jetzt mit einer heißen Zuneigung an ihm. Er hatte für jeden ein gutes Wort, kein Menschenschickal ließ ihn unberührt. „Er wird seinem Vater immer ähnlicher...!“

Es war nicht festzustellen, wer das zuerst gesagt hatte; aber das Wort ging von Mund zu Mund und die Leute nickten dazu.

Dabei arbeitete Peter ohne Rücksicht auf sich selbst, ja, bis zur Verleugnung der natürlichen Bedürfnisse des Körpers: er schlief und aß kaum. Mahrenholz beobachtete das schon lange, er hatte oft versucht, mit Peter ein vernünftiges Wort zu reden, aber es half nichts. „Geh deinen Schoppen trinken, Junge, ich schaff's schon!“ Dazu ein freundliches Lächeln... das war alles.

„Er baut seine Sperre und geht dabei vor die Hunde!“ fluchte Mahrenholz verzweifelt. „Wenn er mich doch bloß noch mal anschauen und rauschmeißen würde! Dann würde man doch wenigstens, daß er gesund ist! Und wenn man überhaupt eine Ahnung hätte, was ihm die Peterskiste so vermagelt hat...!“

Aber Peter sprach nie darüber, und Mahrenholz ging müde und klagend hin und trank mehr, als ihm zuträglich war.

„Wenn wenigstens dieses Mädchen, dieses Fräulein Dorendorf noch da wäre! Das war die einzige, die ihn regieren konnte, und ausgerechnet die muß sich nach Berlin verflüchtigen!“

Das war Mahrenholz' Jammergefang, den er alle Abend laut zum besten gab. Peter aber ging durch die Scharen der Arbeiter, stand bald neben der Betonmischmaschine, bald auf der Höhe der wachsenden Mauern, bald zwischen den rohen Wänden des Turbinengewölbes im Grund... und dann war oft ein verlorenes, wehes Lächeln um seinen Mund, so daß die Arbeiter sich fragend ansahen.

Regine war einen Tag nach dem Begräbnis Christas abgereist. Sie hatte ihm die Hand zum Abschied gereicht, und er wußte alles. (Fortsetzung folgt.)

Und das Leben ging seinen Lauf weiter. Morgen und Abend reichten einander die Hand, der Herbst wand und der Winter kam. Im letzten Male stieg der Rauch aus den Kaminen der alten Häuser, zum

LIES LACH und RATE

Ludwig XIV. legte Boileau ein Gedicht aus seiner Feder vor und bat um sein Urteil. Der Kritiker zog sich sehr geschickt aus der Schlinge, da es darauf ankam, die Eitelkeit des Königs möglichst zu schonen. „Sie wollten schlechte Verse machen; das ist Majestät über alle Erwartung gelungen.“

Venau kam eines Abends spät nach Hause. Der Torwächter wollte nicht aufmachen, unter dem Vorwande, daß es ihm verboten sei. Nach vielen fruchtlosen Versuchen entschloß sich endlich Venau, dem Torwächter einen Dukaten unten durchzuschleichen. Sogleich öffnete sich der Flügel. Raum trat der Wächter hinein, so tat er, als hätte er draußen ein Buch liegen gelassen, worin er beim Scheine der Laterne, bis man ihm aufgemacht, gelesen habe. Dienstfertig lief der Torwächter hin, es zu holen. Unterdessen schlüß Venau das Tor hinter ihm zu und öffnete es nicht eher, als bis der Wächter ihm den Dukaten wieder unter der Türe hineingeschoben hatte.

Menzel wurde einmal gefragt: „Haben Erzellenz auch einmal ein Herz für Frauen gehabt?“
Menzel gab zur Antwort: „Nein, nur Auge.“

Menzel sah in Kissingen in seiner Stammeipe. Er bemerkte, daß sich am Nachbarische zwei Herren und besonders eine Dame über ihn lustig machten. Ruhig nahm er sein Skizzenbuch und begann zu zeichnen, dabei hin und wieder die Dame scharf figurierend. Bald kam einer der Herren an den Tisch Menzels. „Mein Herr, die Dame läßt es sich entschieden verbitten, von Ihnen gezeichnet zu werden!“ Menzel lächelte und zeigte dem Zudringlichen eine derbe Skizatur: „Ist das etwa die Dame?“ Gleich darauf brachen die drei auf; Menzel hatte eine — fette Gans gezeichnet.

„Also, liebe Frau, es ist mir völlig dunkel, wie ich alle diese Rechnungen bezahlen soll!“
„Hm, aber diese eine hier wirst du unbedingt bezahlen müssen, sonst wird es ganz dunkel werden!“
„Wie so?“
„Es ist die Lichtrechnung!“

Vimmer fährt neuerdings Auto.
„Na, wie gefällt es Ihnen denn?“ fragt Himmer.
Seufzt Vimmer: „Sehr gut, wenn nur der Verkehr nicht wäre!“

„Mensch, du siehst ja maßlos verkümmert aus!“
„Ja, lieber Freund, ich habe auch die ganze Nacht gebummelt. Und habe dabei noch ein Riesenglied gehabt! Stell dir vor, als ich mich heute morgen auszog, sagt meine Frau: Du siehst aber heute früh auf! Na, und da habe ich mich eben gleich wieder angezogen und bin zum Frühstück gegangen!“

Der kleine Friß kommt in die Apotheke und verlangt nochmals von demselben Pillen, wie er sie eben für seine Mama geholt hat.
„Haben Sie denn so gut geholfen?“ fragt der Apotheker.
„Das weiß ich nicht“, antwortet der Kleine — „aber sie passen so gut in mein Lustgewehr!“

Mutter: „Kurtchen, wohin willst du denn mit dem Weder?“
Kurtchen: „Zu Papa! Sein rechtes Bein ist eingeschlagen!“

Lehrer: „Wenn Columbus heute lebte, würde er als ein außergewöhnlicher Mann betrachtet werden?“
Tommy: „Ja, er wäre 500 Jahre alt!“

„Herr Ober, mein Mantel ist weg! Wahrscheinlich gestohlen!“
„Herr Professor vielleicht hat ihn der Fremde genommen, der dort in der Ecke lag?“
„Das wird es sein! Deshalb kam mir der Herr, als er ging, auch so bekannt vor.“



„Ich reite jetzt täglich zwei Stunden, das macht schlank und geschmeidig.“
„Ja, — ich sehe es — an Ihrem Pferde!“

Der Inhaber des kleinen Lokals war auf seine Kochkunst sehr stolz.
Um so mehr kränkte es ihn, als eines Tages ein Kunde die Pastete, die er bestellt hatte, kritisierte.

„Pasteten, mein Herr, habe ich gemacht, ehe Sie geboren waren!“
„Warum verkaufen Sie sie erst jetzt?“ war die Antwort.

Stundenlang stand Kommer mit seinem Auto an einem schönen Sonntagmorgen an der Bahnstation. Schließlich meinte

der Schrankenwärter: „Wollen Sie eigentlich nicht weiterfahren?“
„Nein“, sagte Kommer, „meine Bekannten, die den Zug benutzen und hier vorbeifahren müssen, sollen sich ärgern!“

„Aber Minna, wie konnten Sie sich nur von dem Schornsteinfeger küssen lassen?“
„Ich begreife es selbst nicht, Frau Doktor, aber plötzlich wurde mir ganz schwarz vor die Augen...“

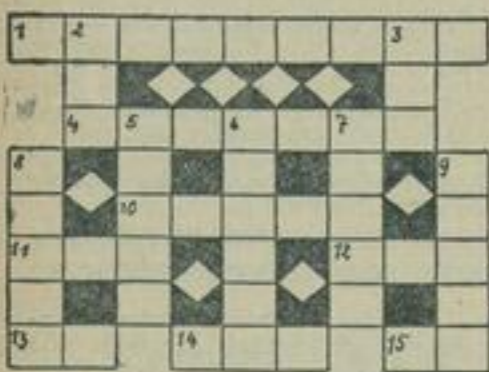
„Na, Mac, habe gehört, du hast geheiratet?“
„Ja, Donald.“
„Was hast du denn für eine Frau, kann sie nähen?“
„Nein.“
„Kann sie kochen?“
„Nein.“
„Na, sag mal, Mac, was kann sie denn überhaupt?“
„Schön singen kann sie.“
„Ach, Mac“, antwortete Donald, „wäre da nicht ein Kanarienvogel billiger gewesen?“

„Kunstkück, er spricht doch nur von sich selbst.“

Ein Engländer reiste mit seiner Frau nach Amerika. An der Grenze meinte der Beamte: „Ja, Ihr Paß ist in Ordnung, aber wie wollen Sie beweisen, daß dies Ihre Frau ist?“

Der Reisende: „Mein lieber Mann, wenn Sie beweisen können, daß sie nicht meine Frau ist, zahle ich Ihnen zehn Pfund Sterling.“

Der Komponist und sein Werk



Waagrecht: 1. der gesuchte deutsche Komponist, 4. eine Oper dieses Komponisten, 10. positive Elektrode, 11. Haustier, 12. Nebenfluß der Donau, 13. englische Verneinung, 14. Wappenvogel, 15. Flächenmaß.

Senkrecht: 2. Zahl, 3. lateinisch: ich, 5. Staat der Vereinigten Staaten von Amerika, 6. Symphonie des gesuchten Komponisten, 7. weiblicher Vorname, 8. Teil des Bettbezuges, 9. Körperorgan.

Talent und Genie

Aus den Silben:

a — a — a — bach — chen — dat — de
di — e — e — en — er — sen — sun
go — gos — hall — he — impi — la — la
la — las — ling — mie — na — ne — ni
ni — ni — ra — ra — ra — ran — rei
ja — ja — jo — stel — tai — tas — te
tel — ter — to — ve — ze

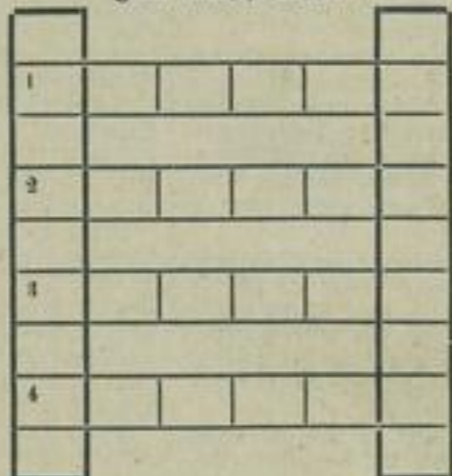
Sind 16 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Bedeutung der Wörter ist:

- Südkrust
- Hochschule für Fachstudien
- Stadt in Spanien
- Trinkgefäß
- spanische Landschaft
- Beleuchtungskörper
- türkischer Ehrentitel
- Hauptstadt des Asienreiches

9. Stadt in Persien

- amerikanische Halbinsel
- Kurort in Oberbayern
- Sperlingsvogel
- weiblicher Vorname
- geimpftes Kind
- Wirbelsturm
- griechische Muse

Zwei deutsche Städte



Die Buchstaben:
a — a — a — a — d — e — e — e — e
g — g — g — i — i — i — l — l — n — n
n — o — r — r — r — r — r — r — r — r — r
t — t — t — t — t — t — u — u

Sind derart in die Figur des Sprossenrätzels einzuordnen, daß in den Sprossen Wörter folgender Bedeutung zu stehen kommen: 1. Stadt in Italien, 2. russisches Dreigespann, 3. Fluß in Indien, 4. alter Tanz. — Ist das Rätsel richtig geraten, ergeben die beiden Holme zwei deutsche Städte.

Was hat Ingrid für einen Beruf?

Ingrid Kennerrät

Wenn die Buchstaben des Namens richtig geordnet werden, ergeben sie den Beruf dieser Frau.

Das Große durch das Kleine

der	ense	erre	etan	gemi
		zen		
hwe	che	neg	klei	ndei
		nena		
neta	alan	roßg	sgro	skle
		stda		
stda	bedu	idem	werd	will

Wenn die Rädchen richtig aneinander gereicht werden, ergeben sie, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

Rätschau auf das Leben

gel's med nebel tuch ruz kal,
hündt sine krew hied rundelpl
ennw ud männegerauch tahs,
fit eid elwt lolo werund.

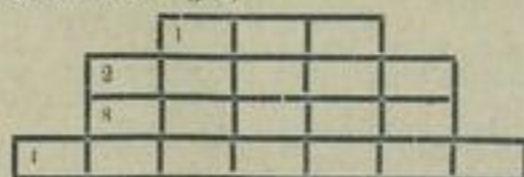
Jede Buchstabengruppe, richtig geordnet, ergibt ein Wort, das ganze, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

Zwei Fische gesucht ...

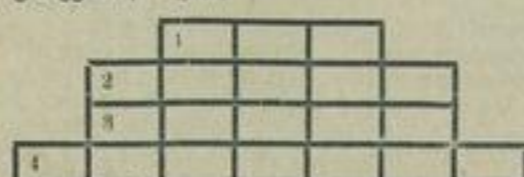
Die Buchstaben:
a — a — d — e — e — e — e — e — f — i
l — l — l — n — n — o — r — r — t — t
t — u

Sind zweimal in die Figur des Doppelrätzels einzuordnen. Es ergeben sich zwei Lösungen:

1. 1. Ribelungenfigur, 2. Verkaufsraum, 3. Stoffart, 4. Fisch



1. 1. nicht alt, 2. weiblicher Vorname, 3. Fanggerät, 4. Fisch



Zwei männliche Vornamen

(A—m) + (B—o) + (C—n) = x

A = männlicher Vorname, B = männlicher Vorname, C = türkisches Bauwerk, x = Stadt in Spanien.

Auflösungen aus voriger Nummer

Stelldeckeln der Haustiere
Waagrecht: 3. Ochse, 6. Schaf, 9. Ziege, 10. Ring, 12. Edam, 13. Taube, 15. Katze, 17. Viper, 18. Beta, 20. Gier, 21. Schwein, 22. Rede, 23. Linze.
Senkrecht: 1. Metz, 2. Esse, 3. Oder, 4. Hahn, 5. Pferd, 7. Hund, 8. Farm, 11. Gaul, 12. Ente, 13. Tapete, 14. Erich, 15. Kiepe, 16. Essenz, 19. Ase, 20. Gau.

Berufung im Beruf

1. Dattel, 2. Erwin, 3. Italien, 4. Nashorn, 5. Budapest, 6. Elisabeth, 7. Richard, 8. Unruhe, 9. Feuerbach, 10. Wffland, 11. Saturn. — Das Sprichwort lautet: Dein Beruf ist, was dich ruft.

Laub- und Nadelbaum

E B O N I T
B
E R O I K A
R
E N Z I A N
S
C H I N I N
H
E M I L I E

Drei Flüsse aus einer Quelle

R H E I N
H E L G A
O R G E L
N A G E L
E L L E N

Erst bedacht, dann vollbracht

Das Sprichwort lautet:

Die Taten wachsen aus Gedanken.

Was uns im Schlaf überfällt

U
R U M
R U M
T U R U M
T R A U M

Deinem Kind ein Vorbild

Das Sprichwort lautet:

Die Wege, die dein Kind soll schreiten,
Geh' ihm voran;
Sonst wandert's der Gelegenheiten
Unsichre Bahn.

Zweimal ein Wasserbehälter

(Kanne — ue) + (Ratte — te) + (Wanne — ue) = Karawane

Neuordnung der Studien- und Berufsberatung für Schüler und Abiturienten

Zur einheitlichen planmäßigen Beratung aller der Schüler und Abiturienten, die auf einer deutschen Hochschule studieren wollen, ist in Zusammenarbeit zwischen der Reichsstudentenführung, dem Reichserziehungs- und dem Reichsarbeitsministerium im Reichsstudentenrat eine Abteilung „Beratungsdienst“ errichtet worden, die in den einzelnen Gauen entsprechend den Landesarbeitsamtsbezirken Bezirksstellen mit verantwortlichen Beratern in den zuständigen Studentenwerken eingesetzt hat. Der Mangel an akademischem Nachwuchs zwingt zur Sparsamkeit mit allen vorhandenen Arbeitskräften. Deshalb haben die Bezirksberater eine dreifache Aufgabe:

1. Sachkundige Beratung und Lenkung der Schüler und Abiturienten in allen Studien- und Berufsfragen unter besonderer Berücksichtigung staats- und wirtschaftspolitischer Gesichtspunkte. Die Arbeit soll in engstem Einvernehmen mit allen Partei-, Staats- und Wirtschaftsstellen erfolgen.
 2. Auslese der Besten ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen der Eltern zur Sicherstellung eines politisch-einwandfreien, körperlich-gesunden und wissenschaftlich-leistungsfähigen Nachwuchses für die deutschen Hochschulen. Die besondere Aufmerksamkeit der neuen Beratungsstellen des Reichsstudentenrates richtet sich auf die wirtschaftliche und soziale Lage der jungen Menschen, die die Voraussetzungen einer Förderung von Staats wegen erfüllen. Es soll jedem anständigen tüchtigen Menschen der Weg der Hochschule geebnet werden.
 3. Alle jungen Studierenden sollen mit Beginn ihres Studiums betreut werden. Bei aufgetretenen Berufssehleutungen können die Betroffenen dann ohne erheblichen zeitlichen und finanziellen Verlust in die richtige Bahn gebracht werden.
- Für den Gau Sachsen befindet sich die Bezirksstelle des Beratungsdienstes im Studentenwerk Dresden, Dienststelle des Reichsstudentenrates, Dresden-N. 24, Mommsenstr. 13. Sprechstunden des Bezirksberaters für den Gau Sachsen, Berufshullehrer Wolfgang Seidel, finden vortags in Dresden, Leipzig und Chemnitz statt. Anmeldungen dafür sind vorher an das Studentenwerk Dresden, Mommsenstr. 13, das Studentenwerk Leipzig, Universität, bzw. das Studentenwerk Chemnitz Platz der Alten Gasse 6-7, zu richten.

Aufnahme in Oberschulen in Aufbauform

Gefuche um Aufnahme in die 3. (unterste) Klasse sind einzureichen!

Nach einer im Verordnungsblatt des Reichlichen Ministeriums für Volksaufklärung veröffentlichten Bekanntmachung ist beabsichtigt, zu Ostern 1933 außer an der Staatlichen Nationalpolitischen Erziehungsanstalt (Rudolf-Schroeter-Schule) in Kötzsche bei Dresden an folgenden Schulen des Landes wieder Aufnahmestellen von Oberschulen für Jungen in Aufbauform einzurichten:

An der Hans-Schimm-Schule (Staatliche Oberschule für Jungen in Aufbauform) zu Annaberg, an der Freiherren-Richter-Schule (Staatliche Oberschule für Jungen in Aufbauform) zu Dresden-N. 15; an der Staatlichen Oberschule für Jungen in Aufbauform (Landständische Stiftung) zu Saueritz; an der Staatlichen Oberschule für Jungen in Aufbauform zu Waldau. Außerdem wird die Stadt Leipzig an der Hans-Schimm-Schule (Städtische Oberschule für Jungen in Aufbauform) nach Bedarf solche Klassen errichten.

Alle diese Schulen haben das Ziel der Oberschule für Jungen. In die an diesen Schulen einzustellenden Klassen können auch Minderjährige eintreten. Es können nur solche Volksschüler und Volksschülerinnen in Betracht, die zu Ostern 1933 das letzte oder nächste Schuljahr vollenden und die im Hinblick auf ihre körperliche, charakterliche und geistige Veranlagung verdienen, daß sie besonders gefördert werden. Sie müssen ferner die volle Gewähr dafür bieten, daß sie den leistungsfähigen Weg der Oberschule in Aufbauform mit gutem Erfolg durchlaufen werden. Ausnahmeweise können zu Ostern 1933 auch solche Volksschüler und Volksschülerinnen aufgenommen werden, die jetzt bereits im achten Schuljahr stehen. Schüler und Schülerinnen, deren Durchschnittsnote unter 2 (gut) liegt, können für die Oberschule in Aufbauform nicht als geeignet angesehen werden. Gefuche um Aufnahme in eine der genannten Schulen sind von den Erziehungsberechtigten möglichst bald, spätestens bis zum 10. September dieses Jahres, beim Leiter der Volksschule einzureichen; die des Schüler oder die Schülerin beifügt.

Einheitliche Beurteilung

Die Leistungsstufen der Schulleistungen

Im Verordnungsblatt des Reichlichen Ministeriums für Volksaufklärung ist eine Anordnung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 6. August dieses Jahres enthalten, die die Einführung von einheitlichen Leistungsstufen zur Beurteilung der Schulleistungen zum Gegenstand hat. Da die bisher gültige vierstufige Staffel für eine ausreichende Beurteilung mitunter keine sichere Grundlage bot, wird unter Aushebung der bisherigen Vorschriften künftig an allen Schulen nach folgenden Leistungsstufen unterteilt:

- Sehr gut (1) (weit über gut hinausgehend);
 - Gut (2) (wesentlich über dem Durchschnitt liegend);
 - Befriedigend (3) (vollwertige Normalleistungen ohne Einschränkung);
 - Angenehm (4) (ausreichende Leistungen, wenn auch nicht ohne Schwächen);
 - Mangelhaft (5) (nicht ausreichende Leistungen, jedoch bei Vorhandensein wesentlicher Grundlagen mit der Möglichkeit eines baldigen Ausgleichs);
 - Unzureichend (6) (vollig unzureichende Leistungen, ohne höhere Grundlagen, Ausgleich nur schwer und erst nach längerer Zeit möglich).
- Leistungsstufen sind nicht haltbar.
Für die Gesamtbeurteilung in den Prüfungszeugnissen gelten die Leistungsstufen „Mit Auszeichnung bestanden“, „Gut bestanden“, „Befriedigend bestanden“, „Bestanden“, „Nicht bestanden“.

Kraftfahrer, nehmt Rücksicht auf beladene Erntewagen!

Unsere Bauern sind jetzt beim Einfahren der Ernte. Es wird den Fahrern beladener Erntewagen nicht immer möglich sein, die Fahrvorschriften genau einzuhalten. Die Bäume oder Masten längs der Straße sowie allzu starke Straßeneinbauten verbieten ein schnelles Rechtsfahren, wenn nicht die Gefahr besteht, daß ein Teil der Ladung verlorengeht. Die Bauern sind also gezwungen, zumeist die Straßenmitte zu benutzen.

Es ergeht deshalb an alle Kraftfahrer die Bitte, bei der Begegnung mit Erntewagen Rücksicht wachen zu lassen und unter Umständen auch einmal einige Minuten Wartezeit in Kauf zu nehmen. Eine Minute macht für den Kraftfahrer nicht allzuviel aus, wohl aber für den Bauern die viel längere Zeit, die bei einem Unfall verlorengehen würde.

Voranzeige!



Wir bieten damit unseren Lesern wieder einen ausgesprochenen Frauenroman. Seelische Konflikte und schwerer Herzensnöte stehen im Mittelpunkt der dramatisch reichbewegten Handlung, die in der frischen, flotten Schreibweise der Verfasserin in Jedem noch lange nachklingen wird.

Wiedereinstellung Vorbestrafter. Der Leiter der Reichswirtschaftskammer hat eine Bekanntmachung erlassen, die unter Hinweis auf die Bestimmungen des Straßengesetzes im Sinne der Wiedereinstellung Vorbestrafter an die Wirtschaft appelliert. Mehr und mehr sei man dazu übergegangen, sich nicht mit einem polizeilichen Führungszeugnis zu begnügen, sondern von den Gefolgschaftsmitgliedern und Bewerbern schriftliche Erklärungen darüber zu verlangen, ob und weshalb sie bestraft sind. Es werde dabei versucht, nicht selten unter Ausübung starken Druckes, in persönliche Verhältnisse in einer Weise vorzudringen, daß das jedem Bestrafter durch das Straßengesetz gewährte Recht und der mit dem Gesetz verfolgte Zweck beeinträchtigt werde. Um wieder in Arbeit zu kommen oder die Arbeitsstelle zu erhalten, würden Bestrafte, deren Strafen bereits auslaufbedehnt oder getilgt sind, in Gewissensnöte getrieben. Bei dem zunehmenden Mangel an Arbeitskräften könne auf den Einlass auch vorbestrafter Personen nicht verzichtet werden. Auch soziale Gesichtspunkte sprächen dafür, die Wiedereinstellung Vorbestrafter in das Berufsleben nicht durch Maßnahmen zu erschweren, die über den Rahmen des Straßengesetzes hinausgehen. Der Leiter der Reichswirtschaftskammer richtet daher im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister, Reichsarbeitsminister und Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei an die Betriebsführer die Bitte, davon Abstand zu nehmen, neben den in den polizeilichen Führungszeugnissen enthaltenen Angaben noch weitere Erklärungen zu fordern, vielmehr bei der Einstellung von Arbeitskräften in erster Linie die sachliche Eignung zu berücksichtigen und etwaige Vorstrafen nur in berechtigten Ausnahmefällen und auch nur dann als Hinderungsgrund anzusehen, wenn die Art des Vergehens eine Beschäftigung verbietet.

Wie sollen wir schlafen? Willst du in der Nacht gut ruhen, gib dem Magen nichts zu tun. — Legst des Nachts du auf dem Rücken, ist dein Schlaf voll böser Taten. — Willst du gut gebettet sein, schloß auf rechter Seite ein. — Wer auf der linken Seite ruht, dem Herzen oft Gewalt antut. — Glaub mir; Heber, der gut schlief, lag zu hoch nicht, noch zu tief. — Legst die Hand du untern Kopf, packt der Traumgott dich beim Schöpf. Liegt das Kissen unterm Hals, träumst du laßredlich jedesfalls. — Schlaf gibt Kindern doppelte Kraft; heut soll ruhn, wer morgen schafft. — Zu viel Kälte, zu viel Hitze sind dem Schläfer wenig nütze. — Willst du fühlen dich geborgen, denke nicht an heut und morgen. — Wer auch tausend Sorgen hätte, keine nehmt er mit ins Bett!

Kesselsdorf. Ein Fuchs unter Hühnern. Bauer Häblich hat während des Sommers seine Hühner in einem Hühnerwagen auf seiner an der Braunsdorfer Straße gelegenen Viehkoppel untergebracht. In der Nacht zum Dienstag hatten es dreißig Junghühner und eine Tute vorgezogen, statt im schützenden Bogen im Freien zu nächtigen. Diese Leichtsinnigkeit hatten sie mit dem Tode zu bezahlen. Ein Fuchs hatte Blut gerochen und machte sämtlichen Hühnern den Garaus. Jauchte ihnen das Blut aus und ließ sie liegen.

Braunsdorf. Vom Gemeindevorstand. Die Klassenstunden sollen wegen Beurlaubung des Kassierers bis zum 23. S. ausfallen.

Braunsdorf. Und wenn es tödlich gewesen ist. Vergewaltigt Emil Wünschmann konnte heute Freitag in seinem Geburtshaus, das bis heute seine Heimstätte war, in körperlicher und geistiger Frische seinen 79. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

Ein kleiner Feuersfunke — dann der Bettelstab!

Mit der Zirkulation ist das so eine Sache. Ein paar tausend Jahre hat sich der Bauer schlecht und recht mit dem Kienspan beholfen, und dann gibt es plötzlich in den letzten hundert Jahren die tollsten Erfindungen auf dem Beleuchtungsgebiet. Kerzen beispielsweise und Röhrenlampen, Petroleumlampen, Karbidlampen und schließlich die Elektrizität. Und jedesmal, wenn die Beleuchtung besser wird, nimmt der Leichtsinne zu. Mit dem Kienspan ist kein Mensch auf den Feldboden gegangen, aber mit der Petroleumlampe steht das viel ungefährlicher aus; man merkt es kaum, wenn die Stichtamme aus dem Lampenzylinder schlägt!

Alle Scheunen aneinandergerichtet, die mit Kerzen, Streichhölzern usw. leichtsinnig in Brand gesteckt worden sind, gäben eine beiderseitig eng bedaute Dorfstraße von Berlin nach Rom und wieder zurück!

Seit es jetzt seit einem Menschenalter überall elektrisches Licht gibt, hat die Sorglosigkeit gewissermaßen ihren Höhepunkt erreicht, als ob so viel Zirkulation und Bequemlichkeit gar nicht in ein Bauernhaus hineinkönnen! Die Schalter sprühen Funken, die Sicherungen sind „höchstselbständig“ gelockt. Es sieht so aus, als ob elektrische Anlagen auf dieser Welt für alle Zweigelt gebaut würden und als ob man nicht nötig hätte, sie in Ordnung zu halten. Man macht „Inips“, jahraus, jahrein und schert sich den Teufel darum, daß im Laufe der Zeit auch die beste Anlage einmal überholt werden muß.

Jetzt, in der Ernteperiode, wenn bald wieder die Scheunen voller Frucht fliegen, wenn die Arbeit eines ganzen, langen Jahres eingefahren ist, dann sollte man es nicht unterlassen, alle Lampen irgendwelcher Art, aber auch die elektrischen Leitungen, inspekturieren. Ein einziger Funke kann den tüchtigsten Bauer an den Bettelstab bringen!

Die Vergungsarbeiten in Ehrenfriedersdorf

Ehrenfriedersdorf. Ueber die Vergungsarbeiten in der Vereinigten Feldjägertruppe wird mitgeteilt, daß namentlich die erste Vergungstruppe, wo der Hauptwaffenbruch erfolgte, freigelegt werden konnte. Zur Zeit ist man mit Ablesungsarbeiten beschäftigt, um an die Stelle zu gelangen, wo man die vier noch vermischten Bergleute vermutet.

Bolschewistische Angriffe an der Teruel-Front abgewiesen

Bilbao, 19. August. Der nationalspanische Heeresbericht meldet Kunde an der Kolonialfront, nachdem am Mittwoch das rechte Ufer des Segre-Flusses völlig von Feinden geläubert worden ist. — An der Teruel-Front wurden bolschewistische Angriffe im Abschnitt Manzanera und im Gebirge bei Calada abgewiesen. — In der Nacht zum 18. August bombardierte die nationale Luftwaffe militärische Anlagen in Sagunt und Hospitalet sowie im Laufe des Donnerstags die Waffensabrik in Arenis und die Felsen Klös und Gandia.

Neue strenge Maßnahmen in Palästina

London, 19. August. Wie „Daily Telegraph“ berichtet, hat die britische Regierung nach dem Besuch des Kolonialministers Malcolm MacDonald in Palästina neue Pläne für strenge polizeiliche Maßnahmen zur Befriedung ausgearbeitet. Die für den Teilungsplan eingesetzte Palästina-Kommission wird — wie es heißt — ihre Arbeit in London fortsetzen. Der endgültige Bericht soll jedoch nicht vor Ende Oktober fertiggestellt sein.

Roosevelt für Ausdehnung der Monroe-Doktrin auf Kanada

New York, 19. August. Präsident Roosevelt hielt, wie aus Kingston in Ontario gemeldet wird, bei der Vereidigung des Ehrendoktors durch die Queens-Universität vor den versammelten Fakultäten und in Anwesenheit der höchsten kanadischen Beamten, darunter dem Premierminister Mackenzie King, eine Rede, die in den ersten Kommentaren der amerikanischen Presse bereits als Ausdehnung der Monroe-Doktrin auf Kanada bezeichnet wird. Roosevelt versicherte Kanada der bedingungslosen Freundschaft der Vereinigten Staaten.

Im einzelnen erklärte Roosevelt u. a., USA und Kanada seien wahre Freunde, da beide Nationen ihre Rechte mit Offenheit wahren und sich keine von beiden der Schliche der Geheimdiplomatie bedienen. Beide Länder legen ihre Streitfragen durch Beratungen bei. Dabei äußerte sich Roosevelt im Sinne der Ausführungen seines Außenministers Hull vom Dienstag abend.

Der Präsident schilderte dann den engen Zusammenhang der Nationen des amerikanischen Erdteiles mit den Vorgängen in anderen Ländern. „Wir sind in den Amerikoländern ein Faktor geworden, mit dem jeder Generalstab jenseits der Meere rechnen muß.“ Roosevelt verwies dabei auf den riesigen Umfang der Naturkräfte Amerikas, auf die Kraft seiner Wirtschaft und die Zahl der Bevölkerung. „Dies alles hat die amerikanischen Länder zu lebenswichtigen Faktoren im Weltfrieden gemacht, und zwar ob wir wollen oder nicht.“ Das kanadische Dominion sei ein Teil der Schwesternschaft des britischen Reiches. „Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß das Volk der Vereinigten Staaten nicht müßig dabei stehen wird, wenn die Beherrschung kanadischen Bodens durch ein anderes Reich droht. Dieser Erdteil solle eine starke Burg bleiben.“

Auffehen in Amerika über die Rede seines Präsidenten

Washington, 19. August. Die Rede Roosevelts in Kanada hat hier gewaltiges Aufsehen erregt. Sie wird nicht nur als eine Ausdehnung der Monroe-Doktrin auf das bisher von der panamerikanischen Union abgetrennte Kanada gedeutet, sondern vor allem als Unterbrechung der Ausführungen Außenministers Hull am Dienstag betrachtet. Wenn Hull von einer Kooperation mit anderen friedliebenden Mächten sprach, so ging Roosevelt noch einen großen Schritt weiter, indem er uneingeschränkte Waffenhilfe versprochen, wenn Kanada angegriffen werden sollte. Diese Waffenhilfe wird schon jetzt vorbereitet, denn Alaska erweist sich eines immer größeren Interesses seitens der amerikanischen Weltmacht, die dort Autost Straßen, Fliegerverbände und Seeflughäfen einrichten will. Zum Bau der Autost Straßen braucht jedoch Amerika, da diese durch Kanadas Gebiet gehen, dessen Zustimmung. Aus diesem Grunde wohl, nimmt man hier an, daß Roosevelt von seiner Hilfe im Kriegsfall gesprochen.

Nach in Grundbach erlösen. Die Maul- und Klauenseuche ist namentlich auch in Grundbach und in Scharfberg erlösen.

Stromnachrichten

für den 19. Sonntag nach Trinitatis.

- Wilsdruff, 8 Ubr, 2, 1/2 Predigt, 10 Rinderg., 1/2 T. Grundbach, Vorm. 1/2 Predigtgottesdienst; 10 Ubr Rindergottesdienst; nachm. 2 Ubr Großmütterchen.
- Kesselsdorf, 9 Ubr (Kühnert); 11 Rinderg. (3-8. Schulj.), Untersdorf, 1/2 Predigtg., anshl. Rindergottesdienst.
- Weistopp, 8 Ubr Predigtgottesdienst.
- Sora, 10 Predigtgottesdienst, anshl. Rindergottesdienst.
- Montag: Frauen (Sora).
- Röhrsdorf, 8 Ubr Predigtgottesdienst.
- Limboch, 1/2 Predigtgottesdienst, 1/2 Ubr Rindergottesdienst.
- Burkhardtswalde, 8 Ubr Predigtgottesdienst.
- Blantenstein, 1/2 Predigtg., anshl. Rindergottesd.
- Tanneberg, 8 Ubr Predigtgottesdienst.
- Perjoswalde, 8 Predigtg., 3-5 Großmütterchen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort: Dresden. Vorherfrage für den 20. August: Stärkere Bewölkung, vorwiegend trocken, bei westlichen Winden wenia geänderte Temperaturen.

